

# AMSTERDAMER BEITRÄGE ZUR ÄLTEREN GERMANISTIK

Band 52

## SPECULUM SAXONUM

Studien zu den kleineren  
altsächsischen Sprachdenkmälern

herausgegeben von  
Arend Quak

QUANTOREN-AUSDRÜCKE DER KLEINEREN  
ALTSÄCHSISCHEN SPRACHDENKMÄLER IN IHREM  
SPRACHHISTORISCHEN UND DIALEKTGEOGRAPHISCHEN  
VERBAND

von Rosemarie Lühr — Jena

### Problemstellung

Wörter, die nach allgemeiner Auffassung "zum weniger beweglichen und veränderlichen Bestand [einer] Sprache" gehören, sind Präpositionen und Konjunktionen, Adverbien, Interjektionen und Pronomina.<sup>1</sup> Diese sogenannten "Kleinwörter" gelten auch bei der Unterscheidung von Dialekten als hilfreich, da sie wegen ihrer Neigung zur Unveränderbarkeit weniger den Einflüssen anderer Dialekte und Sprachen ausgesetzt seien. Dennoch können sich auch solche Wörter innerhalb eines Dialektes im Laufe der Zeit ändern. Eine Gruppe von "Kleinwörtern", die in den germanischen Sprachen ganz unterschiedliche Formen haben und in ihrer Ausdrucksseite laufend umgestaltet werden, sind vor allem Quantoren-Ausdrücke - in der Sprachwissenschaft werden mit dem aus der Prädikatenlogik übernommenen Terminus "Quantor" Wörter bezeichnet, die der Spezifizierung bzw. Quantifizierung von Mengen dienen und alltagssprachlich durch unbestimmte Adjektive oder Pronomina (*alle, manche, einige* usw.), Numeralia (*ein(e), zwei, drei*), dem definiten Artikel (*die Bücher sind kostbar*) oder einfache Pluralität (*Bücher sind teuer*) ausgedrückt werden.<sup>2</sup> Will man die heterogene semantische Gruppe der Adjektive und Pronomina des Typs *alle, manche, einige* genauer unterscheiden, so bietet sich die Differenzierung nach starken und schwachen Quantoren an (*all, everybody, most, less than two, the, two of the* usw. bzw. *a, some, many, three* usw.). Während sich starke Quantoren auf eine Untermenge einer vorher (durch den Kontext) errichteten Menge beziehen (*alle Menschen (im Dorf)*), erscheinen schwache Quantoren je nach Lesart in unterschiedlichen Kontexten: In ihrer starken Lesart nehmen sie auf eine Untermenge einer anderen festgelegten Menge Bezug (*etwas (von dem) Tee (den man zu Hause als Vorrat hat)*) und in ihrer schwachen Lesart quantifizieren (beschränken)

<sup>1</sup> Matzel 1990: 327.

<sup>2</sup> Bußmann 1990: 623.

sie die Bezeichnung einer amorphen Masse (*viel Wein*). Das sogenannte *quantifier splitting* ist aber beiden Arten von Quantoren gemeinsam - allerdings bei den schwachen Quantoren nur in ihrer starken Lesart:

(1a) **Die Kinder** sind nicht **alle** gekommen.

(1b) **Von den Kindern** haben sich **fünf** abgemeldet.

Auch kommt gegebenenfalls ein und dasselbe Wort als starker oder schwacher Quantor vor;<sup>3</sup> vgl. den Gebrauch von dt. *jeder* auch im Sinne von 'irgendein':

(2a) Der Vater gab **jedem** Kind einen Apfel. vs.

(2b) ohne **jede** Hilfe = ohne **irgendeine** Hilfe

(2c) Sie leugnete **jede** Schuld = Sie leugnete **irgendeine** Schuld.<sup>4</sup>

Daß eine solche Austauschbarkeit zum Wesen der Quantoren gehört, liegt auf der Hand: In der Prädikatenlogik werden ja der prototypische schwache und der prototypische starke Quantor, der Existenzquantor und der Allquantor, unter Negation aufeinander bezogen:

(3)  $\exists x [P(x) \ \& \ Q(x)] \rightarrow \neg \forall x [P(x) \rightarrow \neg Q(x)]$

Doch können auch Wörter der Bedeutung 'irgendjemand', also schwache Quantoren, unter Bejahung in Kontexten verwendet werden, in denen starke Quantoren möglich sind. Maßgeblich ist hier der Konditionalsatz:

(4a) Wenn **irgendjemand** kommt, erhält er ein Geschenk.

(4b) **Wer auch immer** kommt, erhält ein Geschenk.

(4c) **Jeder, der** kommt, erhält ein Geschenk.

Es gibt also kontextuell bedingte Verwendungsweisen von Pronomina und Pronominaladjektiven entweder als starke oder als schwache Quantoren, ein Phänomen, das für die sprachhistorische Herleitung der Lautgestalt solcher Wörter wie für deren dialektgeographische Einordnung genutzt werden kann. Möchte man daher Sprachgeschichte und Dialektgeographie bei einer Untersuchung von Quantoren-Ausdrücken miteinander verbinden und bleibt man bei den germanischen Sprachen, so bietet sich unter dem älteren Bestand eine Sprache an, die nicht nur über einen längeren Zeitraum hin bezeugt ist, sondern geographisch eine Mittelstellung einnimmt. Am besten eignet sich demzufolge das Altsächsische: Durch seine Lage und Herkunft aus dem Westgermanischen bedingt, hat es morphologische Übereinstimmungen "bald mit dem Hochdeutschen und Niederländischen, bald mit dem

<sup>3</sup> Vgl. Haspelmath 1997: 149f.

<sup>4</sup> Haspelmath 1997: 154ff.

Englischen und Friesischen"<sup>5</sup>. Weil es außerdem über ältere poetische Quellen und jüngere Prosatexte verfügt, zu denen noch eine Vielzahl von Glossenbelegen hinzukommt, stellt sich des Weiteren die Frage nach einer unterschiedlichen Verwendung von Quantoren-Ausdrücken in den einzelnen Quellenarten. Und, da es offensichtlich quellenbedingte Unterschiede gibt, sind etwaige abweichende Ausdrucksformen der Quantoren in jüngeren Prosadenkmälern durch den prosaischen Sprachgebrauch bedingt? Oder grundsätzlich gefragt: Sind die von der Dichtung abweichenden Quantoren-Ausdrücke der kleineren altsächsischen Sprachdenkmäler ebenfalls alt oder stellen sie eine junge Weiterentwicklung dar? Um auf diese Fragen Antworten zu finden, sind zunächst die in den älteren westgermanischen Sprachen belegten Ausdruckstypen für Quantoren zu sichten. Dabei zeigt sich, daß insbesondere die Ausdrücke für starke Quantoren in ihrer Form variieren, weshalb diese Quantorengruppe im folgenden im Zentrum der Ausführungen steht.

## 1. Der belegte übereinstimmende Bestand der westgermanischen Sprachen und seine Vertretung im älteren Altsächsischen

### 1.1. Die Westgermania

Zu den in den westgermanischen Sprachen bezeugten übereinstimmenden Quantoren-Ausdrücken gehören solche des Typs as. *sō hwē sō* 'wer auch immer; jeder, der', *sō hwat sō* 'was auch immer; alles, was', *sō hwilīk sō* 'wer auch immer; jeder, der', *sō hweðar sō* 'welches von beiden auch immer, jedes von beiden' (vgl. auch *sō hwan sō* 'wann auch immer', *sō hwar sō* 'wo auch immer')<sup>6</sup>; es gibt Entsprechungen im Althochdeutschen, Altenglischen und Altfriesischen (zum Altfriesischen vgl. *sa hwa sa* neben *hwasa* mit Schwund des ersten Wortes 'so'). Wie an anderer Stelle für das Althochdeutsche ausgeführt wurde, hat der Ausgangstyp der *sō*-Pronomen-*sō*-Verbindungen wohl ein substantivisches (adjektivisches) Pronomen *wer*, *was* enthalten, wobei das erste *sō* in der Bedeutung 'und' eine an den Kontext anknüpfende, eine Klimax anfügende Funktion hatte und das zweite *sō* im Sinne von 'wie auch immer' gebraucht wurde. Die Grundbedeutung war so 'und wer (was) - wie auch immer -'. Anstelle der zu erwartenden, im Althochdeutschen vereinzelt iterierten Form *sōsō* erscheint im Altsächsischen nur einfaches *sō*, und zwar wohl in Angleichung an die teilweise eben-

<sup>5</sup> Krogh 1996: 403.

<sup>6</sup> Seht 1966: 486ff.

falls Verallgemeinerungen ausdrückenden Fügungen *sō* Adjektiv/Adverb *sō*(*sō filo sō*, *sō oft sō*, *sō wido sō*).<sup>7</sup>

In allen westgermanischen Sprachen belegt ist auch der zweite im Altsächsischen nachweisbare Ausdruck für einen starken Quantor: As. *gihwē* 'jeder, der', *gihwat* 'alles, was', *gihwilik* 'jeder, der; ein jeder' haben Entsprechungen in ahd. *giwer*, *giwaz*, *giwelih*, ae. *gehwā*, *gehwæt*, *gehwilc/gehwehc* (vgl. auch ahd. *giwedat*, ae. *gehwæðer* 'jeder von zweien'), afries. *iewelik*, *iewlik* 'jeder'. Die Bildweise ist bislang nicht geklärt. Sie ist zu erläutern, da die Ursachen für mögliche Umbildungen nur klar werden, wenn die Grundbedeutung feststeht. Nach Kluge<sup>8</sup> werden mit der Fortsetzung des Präfixes *urgerm. \*ga-* Kollektiva und auch "verallgemeinernde Pronomina" gebildet. Während der kollektive Gebrauch ererbt ist (vgl. lat. *confinium* 'Grenzstreifen'), hat aber die Kontinuante von uridg. *\*kom-* außerhalb des Germanischen keine verallgemeinernde Funktion. Also handelt es sich um eine Neuerung, und zwar speziell des Westgermanischen, wie sie sich anhand folgender Textstellen nachzeichnen läßt: Im altenglischen Beowulf erscheint *gehwæper* 'jeder von beiden' unter anderem dann, wenn Bezug auf eine Zweierheit, die als Kollektiv verstanden werden kann, vorliegt:

- (5) Ond ða Bēowulfe **bēga gehwæpres**  
eodor Ingwina onweald geteah,  
**wicza** ond **wæpna**, hēt hine wel brūcan. (Beowulf 1043ff.)  
'Und beides, Pferde und Waffen, überreichte der Beschützer der Dänen Beowulf als Besitz; er wünschte ihm viel Freude daran'

Auch im Altsächsischen kann sich ein starker Quantor auf ein Kollektiv beziehen:

- (6) **sō huue sō** ina thurh fiundskepi,  
man uuiðar ððrana an is môdsebon  
*bilgit* an is breostun - huuand sie **alle gebrôðar** sint  
(Heliand 1437ff.)  
'jeder, der in Feindschaft, ein Mensch gegen den anderen, in seinem Gemüt, in seiner Brust, aufgebracht ist - da sie doch alle Brüder sind'

Da die Bedeutung 'jeder, alles' daneben durch das Wort *wer*, *was* allein ausgedrückt werden könnte - vgl. etwa aus dem Althochdeutschen:

- (7) **Waz** forasagon zéllent .../... er géistlichō uns iz zálta  
(Otfrid III,7,45f.)

<sup>7</sup> Lühr 1998: 263ff.

<sup>8</sup> 1913: 237f.

'Alles, was die Propheten sagen ... hat er uns in geistlichem Sinn dargelegt' —,

ist im Kontext des Kollektivs auch bloßes *hwē* möglich. Das Spezifische an dem Kollektiv in (6) ist jedoch, daß es mit dem Präfix *ge-* gebildet ist (vgl. auch as. *gesuester*; ahd. *gibruoder*, *giswester*; ae. *zebrôðor*, *gesweostor*). Geht man nun von einem ins Westgermanische zu transponierenden Kontext *huue ... alle gebrôðar* mit bloßem *huue* aus, so lag es nahe, daß der Sprecher ein solches *hwē* auf alle Elemente der durch das Kollektiv bezeichneten Einheit bezog und dieses Pronomen nach dem Vorbild des *ge-*Kollektivs dann ebenfalls mit dem Präfix *ge-* versah. Dadurch aber ergab sich ein *gihwē*, das in der Folge in verallgemeinerndem Sinn gebraucht werden konnte: 'jeder, der; wer auch immer'. Während aber im Altsächsischen und Altenglischen *gi-* bzw. *ge-* in verallgemeinernder Funktion nur bei Pronomina vorkommt (vgl. ae. *gehū* 'irgendwie', eigentlich 'wie auch immer', *gehwær* 'überall'), erscheint *gi-* im Althochdeutschen darüber hinaus bei Adverbien; vgl. *gitago* 'täglich', *gijāro* 'jährlich'<sup>9</sup>, Glossen II,47,16 *gimanno* 'viritim, Mann für Mann, einzeln'<sup>10</sup>, d.h., die verallgemeinernde Funktion des Präfixes *gi-* wurde auch zur Adverbialbildung auf der Basis von Appellativa verwendet. Doch wurde die verallgemeinernde Bedeutung des Präfixes *gi-* bei den Pronomina mit der Zeit offensichtlich als zu blaß empfunden. Denn zu dem durch as. *gihwē* repräsentierten Typ trat ein diesen Sinn verdeutlichendes Element hinzu.

So ist der dritte starke Quantor, der ebenfalls in allen westgermanischen Sprachen Zeugnisse hat, eine Bildung mit der Entsprechung von nhd. *je*: as. *iogihwē*, *iogihwilik* 'jeder' (mndd. *ellik*, *elk*; mndl. *ellic*, *elc*, *illic*, *ilc*), *iogihwedat* 'jeder'; ahd. *iogiwedar* 'jedweder, jeder von beiden' (*iogiwedarhalb* 'allerseits, auf beiden Seiten, auf allen Seiten, rechts und links von jemandem'), *iogiwelih* 'jeder, jeglicher, ganz', *iogiwer* 'jeder'; vgl. auch die Adverbien ahd. *iogiwānān* 'überall, von allen Seiten', *iogiwanne* 'immer, wann auch immer', *iogiwār* 'überall, allenthalben, wohin immer, wo nur', *iogitago* 'immer, alle Tage'; ae. *æghwelc*, *ælc* 'jeder' (ne. *each*), *æghwæðer*, *ægðer* 'jeder von zweien' (ne. *either*); afries. *aider* 'jeder', *ellik*, *e(l)k* 'jeder'.<sup>11</sup>

Daneben gibt es Fälle, in denen der verallgemeinernde Sinn eines

<sup>9</sup> Schützeichel 1995: 177, 280.

<sup>10</sup> Starck/Wells 1990: 212.

<sup>11</sup> Im Altfrisischen trat vor *ellik*, *e(l)k* häufig ein *al(le)ra*, eine Verbindung, die zu *al(le)re(c)k* 'jeder' univertiert und schließlich auch adjektivisch verwendet werden konnte; vgl. den Dativ Singular Neutrum *alrecke londe* (Helten 1890: 198).

starken Quantors - wohl in Kontexten wie den angeführten Konditionalsätzen (4) - in die Bedeutung 'irgendein' übergegangen ist. Ein Beispiel ist das althochdeutsche nur im Tatian belegte substantivisch und adjektivisch gebrauchte Indefinitpronomen ahd. *sihwer*, *sihwaz* 'jemand, etwas'; es gibt lat. *aliquis*, *aliquid*, einmal auch lat. *quicumque* wieder, und in Konditionalsätzen steht es für lat. *quis*; vgl. auch *sihuuane* 'quando'; z.B.:

- (8) oba **sihuuer** tōt uuirdit ni habenti suni ... (Tatian 127,1)  
 si **quis** mortuus fuerit non habens filios ...  
 'Wenn einer stirbt und keine Kinder hat ...'
- (9) Úzouh oba thih **sihuúer** slahe in thín zesuuu uunga ... (31,3)  
 Sed si **quis** te percusserit in dextra maxilla tua ...  
 'Aber wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt ...'
- (10) ... forlázet oba ir **sihuuaz** habet uuidar uuen ... (121,4)  
 ... dimittite si **quid** habetis adversus aliquem ...  
 '... so vergebet, wenn ihr etwas wider jemand habt ...'
- (11) meistar, gisahomes **sihuuenan** in thínemo namen uzueerfenten diuuala (95,1)  
 magister, vidimus **quendam** in nomine tuo eicientem demonia  
 'Meister, wir sahen jemanden in deinem Namen den Teufel austreiben'
- (12) fón Nazareth mág **sihuuaz guotes** uuesan? (17,3)  
 a Nazareth potest **aliquid boni** esse?  
 'Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?'
- (13) ist arloubit manne zi uorlazzanna sina quenun fon **sihuuelicheru sachu**? (100,2)  
 si licet homini dimittere uxorem suam **quacumque ex causa**?  
 'Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau wegen irgendeiner Sache zu verlassen?'

Die ursprüngliche Bedeutung von *sihwer*, *sihwaz* war 'sieh wer', 'sieh was'. Es handelte sich also um eine Verbindung aus dem Imperativ des Verbs *sehen* und dem Fragepronomen. Wie eine solche Verbindung zu einem Quantor werden kann, zeigt die typologische Parallele des Altenglischen. In dieser Sprache erscheint im Spätwestsächsischen ein *loca hū* zunächst im Sinne von 'sieh wie':

- (14) <and> cwædon, **loca** nu **hu** hrædllice pæt fictreow forscranc  
 (Mt (WSCp) 714/21.20)  
 dicentes: quomodo continu aruit ficulnea  
 'und sagten: Sieh nun, wie ist der Feigenbaum so bald verdorrt?'
- (15) **loca** nu **hu** he hyne lufode (Jn (WSCp) 557/11.35)

ecce quomodo amabat eum  
 'Siehe, wie hat er ihn liebgehabt!'

An der folgenden Stelle - sieht man vom Gebrauch des Konjunktivs ab - könnte die Verbindung mit *lōca* aber schon sowohl mit 'sieh welcher' als auch mit 'welcher auch immer' wiedergegeben werden:

- (16) And **locahwylc** cristen man sy ungesibsum, man ah on pam dæge hine to gesibsumianne (HomU 46 [Wulfstan, Homilies: Sermo ad populum dominicis diebus] 28/102)  
 'Sieh, welcher Christenmensch/Welcher Christenmensch auch immer bereit zum Streit ist, an diesem Tag hat man ihn zum Frieden zu stimmen',

eine verallgemeinernde Bedeutung, wie sie dann auch in anderen Fällen anzunehmen ist:

- (17) And, **locahwa** pære mihte age, he mot gehæftne man alysan (HomU 46 27/98)  
 'Wer auch immer die Macht hat, er muß einen gefangengenommenen Mann erlösen'
- (18) ðrea hi **locahu** pu wylle (Gen 327 16.6)  
 'Bestrafe sie, wie auch immer du willst'
- (19) Bide me **loce hwæs** ðu wille (AECHom II,45 [Ælfric, Homilies: Dedicatio ecclesiae] 8/335.22)  
 'Bitte mich, was immer du willst'<sup>12</sup>

Während aber im Altenglischen die verallgemeinernde Bedeutung beibehalten worden ist, hat die parallele Bildung ahd. *sihwer*, *sihwaz* nicht nur eine Bedeutungsentwicklung zu 'irgendjemand', 'irgendetwas' erfahren; als letzter Schritt der Grammatikalisierung wurden diese Wörter auch noch adjektivisch verwendbar. Übrigens bietet auch das Altsächsische derartige, die Entstehung von Quantoren-Ausdrücken begünstigende Kontexte; vgl. die Verbindung des Imperativs des Verbs 'sehen' mit einem Fragepronomen:

- (20) '**seh** thi, **huemu** ik hēr an hand gebe  
 mīnes mōses for thesun mannun: the habed mēngithāht,  
 birid bittran hugi (Heliand 4609f.)  
 'Sieh, wem auch immer ich hier vor diesen Männern Speise gebe, der hat einen verbrecherischen Sinn, hegt böse Gedanken'

Doch hat ein derartiger Gebrauch in dieser Sprache nicht zur Ausbildung eines verallgemeinernden Relativpronomens \**sehhwē*, \**sihhwē* 'wer auch immer', eigentlich 'sieh wer', geführt.

<sup>12</sup> Weitere Belege bei Kluge 1882: 529ff.

## 1.2. Die älteren altsächsischen Quellen

Vergleicht man nun die Quantoren-Ausdrücke des Altsächsischen insgesamt mit dem gemeinsam belegten Bestand der westgermanischen Sprachen, so unterscheiden sich die poetischen Quellen ganz deutlich von den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern: Im Heliand und in der Genesis sind nur der Typ *sō hwē sō* und der Typ *gihwē* fortgesetzt. Während der erste Typ rein substantivisch funktioniert, kommt der zweite Typ substantivisch und adjektivisch vor; vgl. *morgan gihuemu; at ueege geuuem, lēdes gihues; uuordu gehuilicu, mid ubilu gehuilicu, gihuilic hêlag man*. Gegenüber dem ersten Typ haben also die mit *gi-*präfigierten Bildungen einen Konstruktionsvorteil. Die Frage ist jedoch, warum es in der altsächsischen Dichtung nicht den ebenso westgermanischen Typ *iogihwē* gibt, zumal dieser wegen seiner Verwendbarkeit als Adjektiv (ae. *æghwelce dæg*) die gleichen Konstruktionsvorteile bieten würde. Aus der Weiterentwicklung dieses Typs im Nordseegermanischen läßt sich jedoch der Grund ablesen: Die Lautformen ae. *ælc* und afries. *ellik, e(l)k* weisen darauf hin, daß das Wort auf der Entsprechung von as. *io-* betont war; demzufolge wurde das Präfix *gi-* ebenso wie der Anlaut von *welcher* synkopiert. As. *iogihwē* und *iogihwelik* tragen somit die Haupthebung auf *io-* und eine Nebenhebung auf *-hwē* bzw. *-ik* von *-hwelik*, wodurch die Haupthebung so verstärkt wird, daß der vokalische Anlaut von *iogihwē* und *iogihwelik* in einem stabenden Denkmal bei der Stabsetzung berücksichtigt werden müßte. Ein Blick in die altsächsische stabreimende Dichtung zeigt nun, daß Pronomina der Bedeutung 'jeder, der; wer auch immer' trotz ihrer verallgemeinernden Bedeutung in der Hierarchie der stabtragenden Wörter hinter Adjektiven und Substantiven folgen. Anders als das Pronominaladjektiv *ōdar* etwa tragen weder der Typ *sō hwē sō*<sup>13</sup> noch der Typ *gihwē*<sup>14</sup> in der Regel

<sup>13</sup> Vgl.:

- Heliand 308 *sō huilik sō thar an unreht idis gihūuida,*  
 Heliand 437 *thiu magað an ira mōde, sō huat sō siu gihōrda thea mann spreca.*  
 Heliand 612 *sō huuat sō an Hierusalem gōdaro manno*  
 Heliand 831 *gibarg an ira breostun, sō huuat sō siu gihōrda ira barn spreca*  
 Heliand 892 *sundeono sicoron, sō huene sō sō sâlig môt*  
 Heliand 900 *man te sō managaro stundu, sō huue sō that mên forlâtid,*  
 Heliand 902 *huldi hebencuniges, - sō huue sō habad hluttra treuua*  
 Heliand 957 *'garu gumono sō huuem, sō ti gode thenkid*  
 Heliand 1001 *ueros an uatate, sō huuar sō ic gisâhi uuârlico*

- Heliand 1019 *gumono sō huuilicun, sō that gerno dôt.*  
 Heliand 1073 *liudeo sō huilicon, sō that lêstean uuili,*  
 Heliand 1145 *sō huue sō gerno uuili gode theonogean,*  
 Heliand 1166 *Andreas endi Petrus, sō huuat sō sie bi theru ahu habdun,*  
 Heliand 1276 *formon uuið them ferne, sō huuem sō frummiem uuili*  
 Heliand 1433 *uuorduuse man -: sō huue sō that an thesoro uueroldi gidôt,*  
 Heliand 1437 *furður bifâhan: sō huue sō ina thurh fiundskepi,*  
 Heliand 1459 *manno sō huuilicum, sō is mōd te thiū*  
 Heliand 1515 *erlos êðuuordo. Sō huue sō it ofto dôt,*  
 Heliand 1524 *sō huat sō is mēr obar that man gefrummiad,*  
 Heliand 1529 *sō huue sō ôgon genimid ôðres mannes,*  
 Heliand 1535 *uuties endi uuammes, sō huat sō man iu an thesoro uueroldi gedde.*  
 Heliand 1539 *liudio sō huilicum, sō that lêstien uuili.*  
 Heliand 1544 *mahtig mundboro, sō huuat sō gi is thurh is minnes gidôt*  
 Heliand 1559 *fagaroro frumono. Sō huuat sō thu is sō thurh ferhtan hugi*  
 Heliand 1650 *garu iu tegegnes, sō huat sō gi gōdes tharod,*  
 Heliand 1788 *sō huue sō ina thurhgengid, sō scal is geld niman,*  
 Heliand 1803 *that alloro liudeo sō huilic, sō thesa mîna lera uuili*  
 Heliand 1815 *Sō duot eft manno sō huilic, sō thesun minun ni uuili*  
 Heliand 1950 *Than seggeo ic iu te uuârun, sō huan sō thiū uuerold endiad*  
 Heliand 1957 *Sō hue sō iu than antfâhit thurh ferhtan hugi,*  
 Heliand 1963 *gumono gehuilicum, sō huat sō hi hîr gōdes geduot,*  
 Heliand 1970 *mêda managfalde, sō huat sō hi is thurh mîna minnea geduot.*  
 Heliand 1971 *Sō hue sō mîn than farlôgnid liudibarno*  
 Heliand 1974 *far theru mikilon menigi. Sō huilic sō than eft manno barno*  
 Heliand 1981 *mildi mundboro, sō huemu sō minun hîr*  
 Heliand 1992 *sprâcono thiū spâhiron, sō hue sō thiū spel gefrang,*  
 Heliand 2147 *uurêboro geuurhteo, sō huemu sō thes uuilleon ne habad,*  
 Heliand 2223 *haltaro endi hâbaro, sō huat sō thar huergin uuas,*  
 Heliand 2230 *liudeo sō huilicon, sō thar gilôbit tuo*  
 Heliand 2270 *sō huene sō thar mid hluttru hugi helpa sôhte;*  
 Heliand 2283 *an sō huilic thero lando, sō im than leobost uuas.*  
 Heliand 2456 *ârundi godes, sō huat sō man themu ubilon manne*  
 Heliand 2535 *manno sō huilicon, sō ina hier minniot uuel*  
 Heliand 2644f. *gildid god selbo gumono sō huilicum,*  
*sō ina hêr gihaldid,*  
 Heliand 2697 *ueros uualdâdeo . Sō hue sō giuuit êgi,*  
 Heliand 2756 *sō hues sō thu mi bidis for thesun mînun bâguuniun:*  
 Heliand 2862 *sade sâlig folc, sō huat sō thar gisamnod uuas*  
 Heliand 3079 *brinnandi fiur; sō huene sō thu eft antbinden uuili,*  
 Heliand 3207 *tinseo sō huilican, sō he ûs tô sôkid.'*

- Heliand 3320 Than seggiu ik iu te **uuáran**: sô hue sô that an thesaru **uueroldi** giduot,  
 Heliand 3378 **gôdes** an **gardun**, sô huat sô thi **gibiðig** forð  
 Heliand 3507 **gilônon** allaro **liudio** sô *huillicumu*, sô hêr is **gilôbon** antfâhit:  
 Heliand 3670 sô huemu sô that **giuuerkod**, that he môti themu is **ueege** folgon.  
 Heliand 3868 te **allun** them **erlun**: 'sô huilik sô iuuuar **âno** sî', quað he,  
 Heliand 3912 sô hue sô thar mid **thurstu** **bithuungan** uuâri,  
 Heliand 3915 sô hue sô hêr **gilôbid** te mi **liudio** barno  
 Heliand 3920 **liuidun** **giléstid**, sô huemu sô hêr **gilôbid** te mi.'  
 Heliand 3963 **manno** sô huilicon, sô that an is **muod** ginam.  
 Heliand 4037 sô hues sô thu **biddien** uuili **berhton** drohtin,  
 Heliand 4046 'that it sô **giuuerðen** scal, sô huan sô thius **uuerold** endiod  
 Heliand 4117 **hêlag** **helpen**, sô huemu sô he is **huldi** fargibid.  
 Heliand 4172 sô hue sô ina undar themu **folke** **finden** mahti,  
 Heliand 4333 êr **dômes** **dage**. Sô huan sô gi thea **dâdi** *gisehan*  
 Heliand 4378 Huand sô huan sô that **geuuirðid**, that **uualdam** Krist,  
 Heliand 4385 **libbeandero** **liudio**, sô huat sô io an thesumu **liohte** uuarð  
 Heliand 4409 'sô huat sô gi **dâdun**', quiðit he, 'an iuuues **drohtines** namon,  
 Heliand 4413 **uueros**, *huand* sie mînan **uilleon** *fremidun* - sô huat sô gi im iuuuaro **uuelono**  
 Heliand 4523 **thegn** mid **githuldeon**, sô huat sô im iro **thiodan** dede,  
 Heliand 4538 an sô huilike **gardos**, sô gi ina **gangan** *gisehat*,  
 Heliand 4894 that uui **githoloian** sculun, sô huat sô ùs **thius** **thioda** tô  
 Heliand 4896 **uurêðean** uuið iro **geuuinne**; huand sô hue sô **uuâpno** nîð,  
 Heliand 5054 **tholode** mid **githuldion**, sô huat sô imu thi **thiod** deda,  
 Heliand 5119 **tholode** mid **githuldion**, sô huat sô imu thi **thioda** tô  
 Heliand 5291 sô huat sô sia im **tionono** *thuo* **tuogian** uuoldun.  
 Heliand 5361 **uuerðan** te **uuîte**, huand sô hue sô sulic **uuard** sprikrit,  
 Heliand 5492 **tholoda** **githuldion**, sô huat sô im thi **thioda** deda.  
 Heliand 5807 an is **ansiunion**, sô huem sô ina **muosta** undar is **ôgon** scauon,  
 Heliand 5978 **uualdandeo** Crist, sô huat sô thius **uuerold** behabet.  
 Genesis 68 huand mî **antuuirikit**, sô *huuat* sô mi an thisun **ueega** findit,  
 14 Vgl.:
- Heliand 56 that sia habdon **bithuungana** **thiedo** gihuilica,  
 Heliand 59 an **lando** gihuem, habdun **liudeo** giuuald,  
 Heliand 342 **cuman** fon them **kêsure** **cuning** gihuilicun,  
 Heliand 347 quâmi te them **enôsla** gihue, thanan he **cunneas** uuas,  
 Heliand 350 *te* allaro **burgeo** gihuuem. Fôrun thea **bodon** obar all,  
 Heliand 353 **suiðo** **niudlico** **namono** *gihuilican*,  
 Heliand 355 gumono sulica **gambra**, sô *im* scolda **geldan** gihue  
 Heliand 601 **marcoda** **mahtig** selbo. Uui gisâhun **morgno** gihuilikes

- Heliand 891 he mag allaro **manno** gihuena **mêngithâteo**,  
 Heliand 908 obar that **forgebana** land **gumono** gihuulicun,  
 Heliand 954 He dôpte sie **dago** gihuulikes endi im iro **dâdi** lôg,  
 Heliand 975 'uuêst thu, that ùs sô **girîsid**', quað he, 'allaro **rehto** *gihuulik*  
 Heliand 1008 that he **alâtan** mag **liudeo** gihuulicun  
 Heliand 1020 Sô gefragn ic that **Iohannes** **thô** **gumono** gihuulicun,  
 Heliand 1088 that sie thi at **ueege** gehuuem **uuardos** sinðun,  
 Heliand 1113 **manno** gehuulicun.' **Thô** giuuet im the **mênscaðo**,  
 Heliand 1188 *te* **githiononne**: sô is allaro **thegno** gehuuem,  
 Heliand 1203 fon allaro **burgo** gihuuem, huuô that **barn** godes  
 Heliand 1218 allaro **dago** *gehuulikes*, thar ùsa **drohtin** uuas  
 Heliand 1253 allaro **dago** gehuulikes, **drohtin** uelda  
 Heliand 1327 **sâlda** **gesagda**; mid them scal **simbla** gihuue  
 Heliand 1344 an **godes** rîkia **garu**, **gôdo** gehuulikes,  
 Heliand 1412 **brêdean**, that **gibod** godes, that it allaro **barno** gehuulic,  
 Heliand 1418 alloro **gumono** gehuulic **gode** thionoian,  
 Heliand 1451 **frâhon** is **friunda** gehuuane, endi scal is **fiund** hatan,  
 Heliand 1459 **manno** sô *huulicumu*, sô is **môd** te thiu  
 Heliand 1464 **barno** gehuulicun, that gi ne mugun **mid** **gibolgon** hugi  
 Heliand 1486 than is **erlo** gehuuem **ôðar** betara,  
 Heliand 1504 that **mîðe** **mênêðos** **mancunnies** gehuulic,  
 Heliand 1549 Sô is thes **alles** gehuuat, *the* thu **ôðrun** geduos  
 Heliand 1592 **diurlic** **dôperi**, **dago** gehuulicas  
 Heliand 1602 **geuuihid** sî thîn namo **uuardo** *gehuulico*.  
 Heliand 1607 Gef ùs **dago** gehuulikes râd, **drohtin** the **gôdo**,  
 Heliand 1616 Ef gi than uuilliad **alâtan** **liudeo** gehuulicun  
 Heliand 1653 huand thar ist alloro **manno** gihuues **môdgethâhti**,  
 Heliand 1659 *te* **thanke** **getheono**: ac he scal alloro **thingo** gihuues  
 Heliand 1670 thoh gibid im **drohtin** god **dago** gehuulikes  
 Heliand 1689 **gebon** mid alloro **gôdu** gehuulicu, ef gi im thus **fulgangan** uuillead,  
 Heliand 1699 **erlo** gehuulicomu, *sulic* sô he it **ôðrumu** gedôd,  
 Heliand 1712 an thesoro **middilgard** **manno** gehuulicumu,  
 Heliand 1748 **bâri** **bittres** uuiht, ac cumid fan alloro **bâmo** gehuulicumu  
 Heliand 1752 huuô alloro **erlo** gehuulic **ôgit** selbo,  
 Heliand 1824 **erðu** *getimbrod*. Sô scal allaro **erlo** *gehues*  
 (*erlo* fehlt M; C *gihuilikes*)  
 Heliand 1885 hebbead uuið **erlo** gehuene **ênfaldan** hugi,  
 Heliand 1917 thea uuilliad alloro **dago** gehuilikes *te* **drohtine** hnîgan,  
 Heliand 1963 **gumono** gehuulicumu, sô huat sô hi hîr **gôdes** geduot,  
 Heliand 1987 an alloro **halða** gehuulica, **heriskepi** **manno**  
 Heliand 2051 alloro **erlo** gehuulic **êrist** scoldi

- Heliand 2065 **geþon** endi **gômean**: than it alloro **gumono** gehuilic  
 Heliand 2169 alloro **dago** gehuilikes, **drohtin** the **gôdo**,  
 Heliand 2284 Sô deda the **drohtines** sunu **dago** gehuilikes  
 Heliand 2347 allaro **dago** gehuilikes, is **dâdi** scauon,  
 Heliand 2490 **gumono** gehuilicumu, sô nis **goldes** hord  
 Heliand 2615 **gumon** uuið thene **gôdan** drohtin: *than* uueldi **gerno** gehue  
 uuesan,  
 Heliand 2616 allaro **manno** gehuilic **mênes** tômig,  
 Heliand 2618 allaro **liudeo** gehuilic, êr he thit **lioht** *afgebe*,  
 Heliand 2655 sô **kûð** is ùs is **kuniburd** endi is **knôsles** *gehuat*;  
 Heliand 2732 that that **erlo** gehuilic **ôþean** scolde,  
 Heliand 2858 is **geþa** **gerno** *drôgun* **gumono** gihuemu,  
 Heliand 2860 **meti** **manno** gihuemu: theru **meginthiodu** uuarð  
 Heliand 2879 that he uuâri **uuirðig** **uuelono** gehuilikes,  
 Heliand 2971 obar **middilgard**, endi that he mahti allaro **manno** gihues  
 Heliand 3188 that he thar **gimanodi** **manno** gehuiliken  
 Heliand 3200 **manno** gehuilikes -: hêt thô thene is **mârean** thegan,  
 Heliand 3216 **megincraft** **gimârid**, huô scal *allaro* **manno** gehuilic  
 Heliand 3251 **sibun** sîðun **sibuntig** sô scalt thu **sundea** gehuemu,  
 Heliand 3333 allaro **dago** gehuilikes: habde imu **diurlic** lif,  
 Heliand 3336 lag imu **dago** gehuilikes at them **durun** foren,  
 Heliand 3415 quat that hie iro **allaro** gihuem **enna** gâbi  
 Heliand 3425 that man thero **manno** gihuem is **meoda** forguldi,  
 Heliand 3498 thea **dâdi**, thea he sô **derþea** gefrumide, ac he slehit allaro **dago**  
 gehuilikes  
 Heliand 3494 ac he **ôkid** sie mid **uþilu** gehuilicu, antat imu is **âþand** nâhid,  
 Heliand 3512 man **mislico**: thoh nam is **mêde** gehue  
 Heliand 3628 ac he **dago** gehuilikes **duod** *ôðerhueðer* (*C endihueðar*)  
 Heliand 3781 allaro **dago** gehuilikes, **drohtin** **manno**,  
 Heliand 3811 huat uui imu **gelden** *sculin* **gêro** gehuilikes  
 Heliand 3851 **uuârun** **uuordun**, that allaro **uuiþo** gehuilic  
 Heliand 3874 gehugde **manno** gehuilic **mêngithâhti**,  
 Heliand 3913 'sô ganga imu herod **drincan** te mi', quað he, 'dago gehuilikes  
 Heliand 3932 'uuordu gehuilicu.' Thô sprak eft that **uuerod** ôðar:  
 Heliand 4050 thurh **maht** godes **mankunnies** gehuilic,  
 Heliand 4115 thiu mikile **maht** godes **manno** gehuilikes  
 Heliand 4153 that hêr is **betera** râd **barno** gehuilicumu,  
 Heliand 4191 **uuordu** gehuilicu, thô sie imu sulic **uuerod** mikil  
 Heliand 4249 allaro **manno** gehuilic, that sie **môstin** an themu **mârean** daga  
 Heliand 4377 **manno** gehuilicumu: bethiu lâtað *iu* an iuuuan **môd** sorga.  
 Heliand 4375 sô uuirðid the **lazto** dag. For thiu scal allaro **liudio** gehuilic  
 Heliand 4587 Thô bigan thero **erlo** gehuilic te **ôðrumu** scauon,

einen Stab.<sup>15</sup> Da also der Typ *iogihwê* sicher allein aus metrischen Gründen in den poetischen Denkmälern, die zugleich mit die ältesten Quellen des Altsächsischen repräsentieren<sup>16</sup>, fehlt, kann man wohl auch für das früheste Stadium dieser Sprache alle drei westgermanischen Typen von Ausdrücken für starke Quantoren, also *sô hwê sô* 'wer auch immer; jeder, der', *gihwê* 'jeder, der' und *iogihwê* 'jeder, der', annehmen.

## 2. Erbe und Erneuerung der Quantoren-Ausdrücke in den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern

Verfolgt man nun die Geschichte der Quantoren-Ausdrücke anhand der kleineren altsächsischen Sprachdenkmäler, so kommt hier der *sô hwê sô*-Typ der poetischen Quellen nicht vor. Weil er aber in mndd. *so we* (*swe*) 'jeder, der; *quisque, quicumque*' (mndl. *sowie*, mhd. *so wer, swer*), *so welik, swelk* 'wer auch' (mndl. *sowelk*, mhd. *so welch, swelch, swelich*), *so wor, so war, swor, swar* 'wo auch immer, *ubicumque*' (mndl. *sowaer*)<sup>17</sup> fortlebt, muß er auch im Altsächsischen während des gesamten Überlieferungszeitraums vorhanden gewesen sein.

Dagegen erscheint der durch *gi-* präfigierte, in der Dichtung bezeugte Typ auch in der Prosa und in Glossen: Werdener Prudentius-Glossen (erste Hälfte des 10. Jh.s) 100<sup>14</sup> *gívvllikemo*; Allerheiligenhomilie (zweite Hälfte oder Ende des 10. Jh.s) 181<sup>13</sup> *gewilik*; Essener Evangeliiarglossen (10. Jh.) 54<sup>14</sup> *gihuúilik*; Freckenhorster Hebereregister (Handschrift M) (Ende des 11., Anfang des 12. Jh.s)<sup>18</sup> 35<sup>19,34</sup> *gi-*

- Heliand 4595 **mêngithâhtio** - *antsuok thero* **manno** gehuilic -,  
 Heliand 4773 Sô sind that **môðthraca** **manno** gehuilicumu,  
 Heliand 5035 **manno** *gihuilicumu*, than he **mên** gefrumit,  
 Heliand 5253 the **rikeo** fan **Rûmu**, that he thar **rehto** gehuilic  
 Heliand 5357 ac sia **uueridun** im thena **uullion** **uuordu** gehuilicu,  
 Heliand 5405 that sia **iâro** *gihuen* an **godes** minnia  
 Heliand 5458 allaro **erlo** gihuem **uþilo** githîhan,  
 Genesis 255 an allaro **seliða** *gihuen*, **sundiga** liudi  
 Genesis 287 an allara **seliða** gihuem. *Uhtfugal sang*  
 Genesis 312 **brast** endi **brâcoda**, uuarð thero **burugeo** *gihuilic*  
 Ohne Stab ist offenbar gebildet:  
 Heliand 2592 endi thesaro *uueroldes*. Than is allaro **accaro** gehuilic.

<sup>15</sup> Eine Ausnahme bildet nur (26). Dazu vgl. oben.

<sup>16</sup> Vgl. Hofmann 1973: 315; Cordes 1973: 18ff.

<sup>17</sup> Verwijs/Verdam 1912: 1618.

<sup>18</sup> Dazu Hartig 1972: 99, 101; 1979: 190ff.

*huilik*; 25<sup>9</sup> *gehuethar* 'jeder von beiden' (*ene tue suin iro gehuethar*).

Auch der in der Dichtung wohl aus metrischen Gründen nicht vorhandene *iogihwē*-Typ ist im Altsächsischen außerhalb dieser Textgattung bezeugt; vgl. die Belege in den Werdener Prudentius-Glossen (hier neben dem bloßen *gi*-Typ) und in der Gemroder Predigt aus dem Ende des 10. Jh.s: 928-9 *an iro iogiuuetharamo* 'in utroque'; 941<sup>4</sup> *iogiuuena* 'pudeat'<sup>19</sup> bzw. 1411 *iogiuuelik* (geschrieben wohl *logiuuelik*)<sup>20</sup>. Im Althochdeutschen ist dieser Typ in der Weise weiterentwickelt worden, daß in der Verbindung mit einem vorangestellten Genitiv Kurzformen entstanden sind; vgl. ahd. *mannilih* 'jeder', aus ahd. *manno giwelih*, eigentlich 'der Menschen jeder' (vgl. as. *allaro manno gehuilic*, ahd. *allero mannilih*, afries. *al(le)ra monna lik*, alle *monna hwelic*<sup>21</sup>, B *monna ek*<sup>22</sup>). Wie mndd. *malc* zeigt, müssen derartige Kürzungen auch für das Altsächsische vorausgesetzt werden<sup>23</sup>; tatsächlich findet sich in dessen Spätstufe im Freckenhorster Heberegister Vergleichbares: (Handschrift M) 40<sup>34-35</sup> *te dero dachuilekon preuenda* 'zur täglichen Pfründe'.

Was nun eventuelle, nur das Altsächsische betreffende Neuerungen in den Quantoren-Ausdrücken der kleineren altsächsischen Sprachdenkmäler angeht, so ist zunächst der im Freckenhorster Heberegister bezeugte starke Quantor *iahuethar* 'jeder von beiden' von Interesse; vgl. auch die Schreibungen *iehuethar*, *iauuethar* und *ieuuethar*<sup>24</sup>, z.B.:

(21) M 33<sup>32-33</sup> Bunikin ende Iebo iro **iauuethar** tue gerstina (K [seit dem Anfang des 19. Jh.s verschollene, möglicherweise kurz vor M niedergeschriebene zweite Handschrift, die nach dem letzten Besitzer, dem Fuldaer Archivar N. V. Kindlinger als K bezeichnet wird<sup>25</sup>] *ia huethar*)

M 32<sup>6</sup> Wizikin ende Rading iro **iehuethar**

M 32<sup>27</sup> tue suin iro **iauuethar** (K *ia huethar*)

M 25<sup>3</sup> ende tue suin iro **iehuethar**

M 29<sup>21</sup> ende tue suin. the iro **ieuuethar**

M 39<sup>15</sup> Van **iauuethero** stida Iecmare ende uan faretharpa

<sup>19</sup> Vgl. dazu Klein 1977: 116.

<sup>20</sup> Wadstein 1899: 94; Gallée 1903: 164.

<sup>21</sup> Helten 1890: 199.

<sup>22</sup> Buma 1949: 175.

<sup>23</sup> So bereits Henrici 1878: 51ff.; zur weiteren Literatur vgl. Schmid 1998: 113f.

<sup>24</sup> Zur Abschwächung der Vokale in den unbetonten Endsilben der Handschriften

K und M vgl. Hartig 1976: 17.

<sup>25</sup> Hartig 1976: 3f.; 1976a: 96f.

K 25<sup>22</sup> ende tue suin iro **ie huethar**

K 25<sup>24</sup> ende tue suin iro **ge huuethar**

Wie die in altsächsischen Glossen belegten Schreibungen *iemar* 'immer' (Essener Evangeliarglossen 52<sup>2</sup>, 56<sup>2</sup>) und *ia* 'immer' (Oxforder Vergil-Glossen, 11. Jh., 113<sup>22</sup> *ia unt 'dum'*) wahrscheinlich machen, ist hier bloßes *io* mit *hwedar* 'jeder von beiden' verbunden. Doch ist zu prüfen, ob as. *iohwedar* wirklich eine Neuerung gegenüber dem in allen westgermanischen Sprachen belegten Typ *iogihwedar* darstellt. Auf den ersten Blick ist das der Fall. Denn eine genaue morphosemantische Entsprechung von as. *johwedar* findet sich nur im Althochdeutschen: Bei Notker und in Glossen seit dem 9./10. Jh. ist ein *iowedar* 'jeder von beiden' (*iowederhalb* 'auf beiden Seiten'; vgl. auch in Glossen *io-wederhalbūn*) belegt, ein starker Quantor, der über mhd. *ieweder* in nhd. *jeder* fortgesetzt ist; die Bedeutung 'jeder von beiden' hat also eine Erweiterung zu 'jeder' erfahren<sup>26</sup>; vgl. aus dem Althochdeutschen weiterhin seit dem Ende des 8. Jh.s bezeugtes *iowelih* 'jeder, ein jeder' (I 87,25 Kb *eouuelihhes mannes*); ferner verallgemeinernde Relativadverbien wie *iowanne* 'immer; einst, einmal, zuweilen, je(mals), irgendwann' bei Otfrid; und in Glossen (I 85,29 a. 790) R *eohtar* 'circum-quake', (I 538,13) *iouuar* neben *iogiuuar*. Wegen der Beschränkung von *iohwedar* bzw. *iowedar* auf das Altsächsische und Althochdeutsche könnte man also diesen Typ für eine unabhängig voneinander in diesen Sprachen entstandene Bildung halten. Der Antritt von *io* wäre dann in Kontexten wie in dem frühneuhochdeutschen Beleg

(22) und *ye wann sy über etlich wasserflüss kamen, lisz der pfaltzgraf die prugken abwerfen* (Füetrer, Bayerische Chronik 199,13 [1478])<sup>27</sup>.

aufgekommen. Doch gibt es auch im Altenglischen eine as. *iohwedar* entsprechende Form, *āhwæðer*. Hierbei handelt es sich aber um einen schwachen Quantor der Bedeutung 'irgendein, etwas'<sup>28</sup>. Auch sonst im

<sup>26</sup> Genaueres dazu bei Kolb 1983: 48ff. (vgl. aber mhd. *ie der* 'jeder' (Kirschstein/Schulze 1995: 911)). Ähnlich ist die Bedeutungserweiterung in russ. *kotoryj*, čech. *ktery* 'welcher' verlaufen. Wie lit. *katrās* 'welcher von beiden, welcher', lett. *katrs* 'welcher von beiden?', jeder von beiden, welcher?', ai. *katará-*, avest. *katara-*, got. *hwapar*, ahd. *hwedar* 'wer von beiden', griech. *πότερος* 'wer von beiden', osk. *pútúrús píd* 'utrique' zeigen, liegt hier ein Fragepronomen der Bedeutung 'welcher von beiden?' zugrunde.

<sup>27</sup> Goebel/Reichmann 1997: 341.

<sup>28</sup> Die von Holthausen (1974: 2) angegebene Bedeutung 'jeder, jedes' bezieht sich auf Kontexte wie: Met [The Meters of Boethius] 391 / 29.9 ... *ða mæran tungl*



Altenglischen sind die mit der Entsprechung von as. *io* gebildeten Quantoren zumeist schwache Quantoren: *āhwā* 'aliquis, irgendein'; *āhwanne* 'manchmal'; *āhwær* 'irgendwo, je, irgendwie'; *āhwærgen* 'irgendwo'; *āhwæt* 'irgend, etwas'; *āhwānon* 'von irgendwoher, überall'; *āhwæðer*, *āhwīðer* 'irgendwo'; vgl. aber *āhwærgen* auch 'in jedem Fall'; *āhwæðer*, *āhwīðer* 'in jeder Richtung'. Zu fragen ist nun, ob die Verwendung von as. *iohwedar*, ahd. *iowedar* als starker Quantor 'jeder von beiden' der ursprüngliche Gebrauch ist oder die Verwendung von ae. *āhwæðer* als schwacher Quantor 'irgendein, etwas'. Auskunft geben die Bedeutungen von as., ahd. *io* und ae. *æ*. Während für die Bedeutungen 'immer' und 'je' im Neuhochdeutschen und Neuenglischen mit *je* und *immer*, *ever* und *always* zwei verschiedene Wörter zur Verfügung stehen - mhd. *iemer* ist eine Zusammenrückung aus *ie* und dem Komparativ *mēr* (vgl. auch nndl. *altijd* und *een keer*; nschwed. *alltid* und *en gång*) - und so der Bedeutungsunterschied 'zu jeder beliebigen angenommenen Zeit' und 'zu jeder wirklichen Zeit' auch formal zum Ausdruck kommt, waren bei as., ahd. *io* und ae. *æ* beide Bedeutungen vereint. Zu der Bedeutung 'je' vgl. etwa aus dem Altsächsischen und Althochdeutschen:

(23) Thô fōrun thar uuīse man,  
snelle tesamne, ...

uundrodun thes *uuerkes*, *bihuī* it **gio** mahti giuuerðan sô  
(Heliand 201ff.)

'Da kamen dort weise Männer schnell zusammen ..., sie wunderten sich über das Werk, wie es je hatte so werden können'

(24) ... endi cumad *alle* tesamne

liudi, the **io** thit liot gisâun ... (Heliand 2599f.)

'... und es kommen alle zusammen, die Leute, die je dieses Licht sahen ...'

(25) wantâ er ni hōrta man thaz,

Thaz **io** fon mágadburti man gibóran wurti; (Otfrid I,17,16f.)

'Denn früher hörte man das nicht, daß je durch Jungfrauengeburt ein Mensch geboren wurde'

Der hier interessierende Gebrauch des Wortes 'je' ist jedoch seine Beteiligung an der Bildung der Negation 'nie': as., ahd. *nio*, ae., afries. *nā*, eigentlich 'nicht je'. Denn negiertes 'je' dürfte den Ausgangspunkt für die Verwendbarkeit von Indefinitpronomina sowohl als starker wie auch als schwacher Quantor gebildet haben. Den Entwicklungsgang

*auðer* oðres rene a ne gehrineð ... '... die Sterne berühren jeder des anderen Lauf niemals ...'; Ridd 88 [Riddles] 8 / 26 ... *næfre uncer awper* ...

zeigen das Altenglische und Altfriesische: In diesen Sprachen existieren mit der Negation *nā* 'nie' gebildete Indefinita: *nāhwæðer* 'keiner von beiden (weder)'; *nāhwær(n)* 'nirgend, keinesfalls, nie, durchaus nicht' (afries. *nāwēr(ne)*, mndl. *niewerna*) bzw. *nāhwedder*, *nō(h)wedder*, *nauder*, *nouder*, *nāther*, *nāder*, *nor*, *ner* 'keiner von beiden (weder)'<sup>29</sup>. Wird nun von einem negativen westgerm. *\*naiw χwepar* 'keiner von beiden' das entsprechende positive Oppositum *\*aiw χwepar* rückgebildet, so kann sich je nach Kontext entweder ein starker Quantor 'jeder von beiden' oder ein schwacher Quantor 'einer von beiden', wie er in afries. *āhwedder*, *auder* (auch 'entweder') vorliegt, ergeben - hier dominiert das Bedeutungsmerkmal 'quantitativ auf die Zweizahl festgelegte Menge'. Wenn jedoch die Vorstellung der Zweizahl zurücktritt, *\*naiw χwepar* also mehr im Sinne von 'keiner' verstanden wird, kann die Positivierung auch zu einem schwachen Quantor der Bedeutung 'irgendein' führen; diese Bedeutung liegt in ae. *āhwæðer* vor. Die Verwendung als starker Quantor 'jeder von beiden' aber ist nicht nur in ahd. *iowedar*, sondern auch in dem im Altsächsischen nur in den kleineren Denkmälern belegten *iohwedar* 'jeder von zweien' fortgesetzt. Das bedeutet, daß die außerhalb der Dichtung bezeugte Form as. *iohwedar* ebenfalls zum alten westgermanischen Bestand der Quantoren-Ausdrücke gehört. Denn die aus einem negierten Quantor vorgenommene Rückbildung einer Form mit positiver Bedeutung muß - wegen der Verbreitung dieses Quantors in den westgermanischen Sprachen - bereits in der gemeinsamen Vorstufe vollzogen worden sein; für die dialektgeographische Stellung des Altsächsischen wichtig ist dabei, daß es sich mit seiner Verwendung von *iohwedar* als starker Quantor hier zum Althochdeutschen und nicht zum Altenglischen oder Altfriesischen stellt. Handelt es sich also bei as. *iohwedar* tatsächlich um eine alte Bildung, ist wieder zu fragen, warum sie nicht in der Dichtung auftritt. Der Grund wird klar, wenn man die beiden Textstellen, an denen ein im Sinne von 'jeder von beiden' auffaßbarer Quantor erscheint, betrachtet:

(26) uueldun sie sô **hueðeres** **hêlagne** Crist  
thero uuordo geuûitnon, *sô* he thar for themu uuerode  
gesprâki,

adêldi te dôme. (Heliand 3862ff.)

'Sie wollten für jedes von beiden den heiligen Krist, für die Worte, strafen, die er vor dem Volk aussprechen würde, (die er) als Urteil fällen würde'

<sup>29</sup> Holthausen/Hofmann 1985: 167.

— wie auch immer Jesus im Falle der Ehebrecherin entscheiden würde, seine Widersacher würden es ihm als Unrecht auslegen.

(27) *Mi thi hebbiat thesa liudi fargeban,*  
*uuerod Iudeono, that ik giuualdan muot*  
*sô thik te spildianne an speres orde,*  
*sô ti quellianne an crûcium, sô quican lâtan,*  
*sô hueðer sô mi selbon suotera thunkit*  
*te gifrummianne mid mînu folcu.'*

'Mir haben es diese Leute überlassen, das Volk der Juden, daß ich Macht darüber haben soll, entweder dich mit der Spitze des Speeres zu töten oder dich am Kreuz zu martern oder dich lebend zu lassen, was auch immer von beiden mich selbst angenehmer dünkt, mit meinem Gefolge auszuführen.'

In (26) stabt *h-* von *hwederes* mit *h-* von *hêlagne*; ein *iohwederes* wäre hier nicht in Frage gekommen, weil *io-* wohl wie in dem erörterten Fall *iohwedar* den Hauptton trägt. Aus ähnlichen Gründen dürfte auch anstelle von V. 5348 die Verszeile nicht lauten:

(27a) *iohueðer mi selbon suotera thunkit* (5348')

Hier stabt ein Pronomen, *selbon*, mit *suotera* - Pronomina sind dann, wenn sie besonders hervorgehoben werden, als Stabträger zulässig. Doch wäre der Anlaut eines ebenfalls pronominalen, aber nicht stabenden Wortes *iohwedar* aufgrund seiner Spitzenstellung stärker betont als *selbon*; demzufolge wäre in dem Vers keine korrekte Stabung gewährleistet. Für das Fehlen von *iohwedar* in der Dichtung lassen sich also ebenso wie im Falle von *iohwedar* metrische Gründe anführen. Festzuhalten bleibt aber, daß wegen der genannten Entsprechungen von *iohwedar* im Althochdeutschen, Altenglischen und Altfrisischen die kürzere Form *iohwedar* zum alten Bestand der altsächsischen Quantoren gehört, also ebenso wie die längere Form *iogihwedar* der kleineren Denkmäler, ferner *gihwê* der Dichtung und Prosa und die nur in der Dichtung belegte Verbindung *sô hwê sô*.

Ist nun das im Altsächsischen nur in den kleineren Denkmälern belegte *iohwedar* in gleicher Weise wie *iogihwedar* eine bereits westgermanische Bildung, stellt sich die Frage, welche der beiden Quantoren den älteren Typ verkörpert. Höchstwahrscheinlich ist es der Typ *iohwedar* wenn die vorgenommene Bestimmung als ursprünglich positives Oppositum 'jeder von beiden' zu der mit 'nie' negierten Entsprechung zutrifft. Denn für die längere Form *iogihwedar* ist in keiner westgermanischen Sprache eine verneinte Ursprungsform auszumachen, die als ersten Bestandteil die Negation 'nie' enthält. Es ist vielmehr zu vermuten, daß im Westgermanischen aus dem starken

Quantor *\*aiw χwepar* 'jeder von beiden' das Morphem 'je' abstrahiert und schon auf dieser Sprachstufe zur Verstärkung der Bedeutung 'jeder' verwendet wurde. Dann aber muß die Vorform von as., ahd. *io*, ae., afries. *ā* als verallgemeinerndes Präfix vor den mit *\*ga-* präfigierten Typ as. *gihwê*, ahd. *giwer*, ae. *gehwā* getreten sein, wodurch die Quantoren-Ausdrücke as. *iogihwê*, ahd. *iogiwir*, ae. *āgehwā*, (as. *iogihwedar*, ahd. *iogiwedar*, ae. *āghwæðer*, afries. *aider*) entstanden.

Wenn aber ein abgelöstes Morphem der Bedeutung 'je' zur Verstärkung der Bedeutung starker Quantoren solchen Wörtern präfigiert werden konnte, war dies vielleicht auch bei dem verallgemeinernde Relativpronomina und Relativadverbien bildenden Präfix 'ge-' möglich - wie gezeigt, handelt es sich hierbei um eine Neuerung des Westgermanischen, die von Kollektiva des Typs as. *gibrōðar*, *geswester* ihren Ausgangspunkt genommen haben dürfte. Was nun innerhalb des Altsächsischen speziell die Sprache der kleineren Denkmäler betrifft, so könnte es gerade in dieser Varietät Belege für eine analogische Ausbreitung dieses Präfixes bei Quantoren-Ausdrücken geben, auch wenn die Zuordnung der Schreibungen strittig ist. So erscheint im Freckenhorster Heberregister, Handschrift K (25<sup>26</sup>), ein Nominativ Singular Maskulinum *gei huue thar* 'jeder von beiden', dem in der Handschrift M (25<sup>9</sup>) *gehuethar* ohne einem *-i-* hinter *ge-* entspricht. Die *i-*Schreibung in *gei* der Handschrift K muß jedoch ernst genommen werden, da in der Handschrift M (28<sup>16</sup>) ein Nominativ Singular Maskulinum *gaihhuethar* 'jeder von beiden' belegt ist<sup>30</sup> (*Hitzil ende Eckerik iro gaihhuethar*). Spielt man nun die einzelnen Möglichkeiten durch, wie das Präfix *gai-* zu deuten ist, so könnte die Schreibung <gai> fälschlich für <gia> stehen und damit eine lautliche Variante von as. *io* 'je' bezeichnen. Anvisiertes <gia> wäre dann wie *nia* im Monacensis des Heliand (514) mit *ia* geschrieben und das anlautende *i* wie in *gio* bezeichnet; vgl. *gio* im Cottonianus<sup>31</sup>. In diesem Fall stünde *gaihhuethar* für sonstiges *iohwedar*, eine wegen der gleichfalls eine Abfolge Vokal - *i* signalisierenden Schreibung *gei* [*huue thar*] in der Handschrift K aber wenig plausible Erklärung. Rechnet man daher nicht mit einer Fehlschreibung, so ist vielleicht *ga-* (K *ge-*) für eben angeführtes *ia* (K *ie*) geschrieben und *i-* ein Reflex von *ji-* < *gi-*; vgl. in

<sup>30</sup> Vgl. Wadstein 1899: 198: "Gehören diese zwei formen vielleicht eher unter *gihwethar* od. *io-hwethar*?". Vgl. auch Gallées (1903: 87, 99) Segmentierung *ga-i-huueðar* bei Verweis auf *gi-huueðar* und *ie-huueðar*.

<sup>31</sup> Gallée/Tiefenbach 1993: 81, 125.

den Merseburger Glossen die Schreibungen *iuuegde*, *idomde*, *iuullestian*, *iuulestit*, in den Vergil-Glossen *igrundian*, *imuthi*, *isuese*, *ihilla*, *ituisan*, Werdener Heberregister *ihakilid*<sup>32</sup>. Auf diese Weise ergäbe sich für *gaihhuethar* (K *gei huue thar*) eine Entsprechung zu *io-gihwedar*. Da aber ein Wandel von *gi-* > *ji-* > *i-* bei dem Präfix 'ge-' im Freckenhorster Heberregister sonst nicht nachweisbar ist - vgl. die Schreibungen *gebur*, *chebur*<sup>33</sup> - ist wohl <gai> (K <gei>) für einen Repräsentanten des Präfixes *ga-* (K *ge-*) 'ge-' zu halten (vgl. *ja-* in Bremer Urkunden)<sup>34</sup>. Übrig bleibt das auf den Vokal *a* (*e*) von *ga-* (K *ge-*) folgende *-i-*. Sucht man nach einer Erklärungsmöglichkeit, so ist die Annahme am wahrscheinlichsten, daß es die Entsprechung von *-io-* darstellt; vgl. die Schreibungen <i> <y> für *iə* < *ie-* 'je' im Mittelniederdeutschen (mndd. *yder*, *ymanr*)<sup>35</sup>; und das Ergebnis ist ein nur in *gaihhuethar* (K *gei huue thar*) des Freckenhorster Heberregisters faßbares normalisiertes as. \**giiohwedar*. Für dieses \**giiohwedar* aber bliebe keine andere Deutung, als daß der auch sonst in den kleineren Denkmälern wie im Freckenhorster Heberregister (in den Schreibungen *iahuethar*, *iehuethar*, *iauuethar*, *ieuuethar*) bezeugte starke Quantor *iohwedar* in seiner verallgemeinernden Bedeutung 'jeder von beiden' durch ein verallgemeinerndes Präfix 'ge-' weiter verstärkt wurde; zum Nebeneinander zweier verschiedener Formen für ein und denselben Quantor in derselben Quelle vgl. die angeführten Varianten des *iojihwē-* und *gihwē-* Typs in den allerdings von mehreren Schreibern geschriebenen Werdener Prudentius-Glossen.

Für den Ansatz eines präfigierbaren verallgemeinernden Morphems 'ge-', das aus dem *gihwē-* Typ abgelöst ist, gibt es womöglich im Altsächsischen ebenfalls in den kleineren Denkmälern ein weiteres Argument: In den Essener Evangeliarglossen erscheint ein *gethesuues* in:

(28) 57<sup>3</sup> the the an **gethesuues** lif radid

'derjenige, der nach dem Leben von wem auch immer trachtet'  
qui in mente sua insidias habet conditas

Während Gallée/Tiefenbach<sup>36</sup> als Nominativ *io-the-swa* oder *ie-the-hwē* 'jemand, irgend wer' ansetzen, geht Wadstein<sup>37</sup> von einem Nominativ *gethes-hwē* aus. Nimmt man die Schreibung *gethesuues* trotz ihrer

einmaligen Bezeugung ernst und versucht sie so in Anschluß an bezeugtes altsächsisches Sprachmaterial zu segmentieren, so scheidet als drittes Element ein von Gallée/Tiefenbach als Alternative zu *-hwē* erwogenes *-swa* aus. Sollte damit das Wort 'so' gemeint sein, so findet sich abgesehen davon, daß die Form auf *-s* nicht erklärt werden kann, keine Variante *swe* im Altsächsischen. Also ist die alternative Bestimmung als Genitiv Singular Maskulinum von *hwē* beizubehalten. Für das zweite Element *-thes-*, offenbar ebenfalls einen Genitiv Singular Maskulinum, könnte man nun, wie Gallée/Tiefenbach mit ihrem zweiten Ansatz *ie-the-hwē* intendieren, eine Art Kasusattraktion an den Kasus Genitiv des dritten Elements *wes* annehmen. Überblickt man aber sämtliche Quantoren-Ausdrücke der germanischen Sprachen, so fehlt für einen Typ 'der wer', 'dessen wessen', 'dem wem', 'den wen' in verallgemeinernder Bedeutung eine Entsprechung. Eher handelt es sich um eine Bildung mit einem unveränderlichen genitivischen Element *-thes-*. Dafür hat man an eine Verbindung mit *eddes-* in ahd. *eddeslih* 'irgendeiner, irgendwer, wer' gedacht. Doch handelt es sich bei diesem *eddes-* wohl um eine Adverbialbildung zu dem Wort 'oder'.<sup>38</sup> Vergleichbares für ein möglicherweise unveränderliches as. *-thes-* in *gethesuues* 'wessen auch immer' findet sich jedoch im Gotischen: In dem verallgemeinernden Pronomen Maskulinum *pishvazuh saei/pei/ei*, Neutrum *pishvah pei/patei* bleibt das Element *pis-* auch bei unterschiedlichem Kasusgebrauch fest; vgl. Maskulinum Dativ *pishvammeh saei/pei*, Akkusativ *pishvanoh saei*, Neutrum Nominativ Akkusativ *pishvah pei/patei*, Genitiv *pishvizuh pei*, ferner *pishvaduh pei/padei* 'wohin nur immer', *pishvaruh pei* 'wo nur immer'. Wie an anderer Stelle gezeigt wurde<sup>39</sup>, hatte *pis-* die Grundbedeutung 'davon' (vgl. got. *pishun* 'μάλιστα', eigentlich 'davon irgend/auf irgendeine Weise'), eine Bedeutung, die nur in Verbindung mit der Genitivreaktion des Verbs *bidjan* grammatisch einwandfrei ist: *pishvah pei bidjis* 'worum - was auch - du bittest'. Da jedoch *bidjan* im Gotischen auch den Akkusativ regiert, war ein *pishvah pei (bidjis)* im Sprecherbewußtsein mit akkusativischem *patahvah pei (bidjaip)* 'was auch immer' ('ihr bitten möget') gleichsetzbar, weshalb *-hvah* in *pishvah* als der vom Verb geforderte Akkusativ reanalysiert wurde. Das verbleibende *pis-* aber wurde in Verbindung mit *-uh/h* als Bildelement starker Quantoren aufgefaßt und in dieser Funktion produktiv, wodurch sich ein fixes diskontinuierliches Morphem *pis-* ... *-uh/h* ergab. Das mittlere Element *-hvaz-* konnte dann

<sup>32</sup> Gallée/Tiefenbach 1993: 121.

<sup>33</sup> Dazu Klein 1977: 127.

<sup>34</sup> Gallée/Tiefenbach 1993: 120f.

<sup>35</sup> Lasch 1914: 114.

<sup>36</sup> 1993: 243.

<sup>37</sup> 1894: 183.

<sup>38</sup> Lloyd/Lühr/Springer 1998: 947.

<sup>39</sup> Lühr 1999.

je nach der im Satz für das verallgemeinernde Relativpronomen geforderten Rektion in unterschiedliche Kasus treten. Und daß bei einer solchen Bildweise sowohl im ersten wie im zweiten Element ein Genitiv auftreten kann, zeigt deutlich die Flexion des Wortes: Neutrum Genitiv *pis-hviz-uh* gegenüber dem Maskulinum Nominativ *pis-hvaz-uh*, Dativ *pis-hvamme-h*, Akkusativ *pis-hvano-h*, Neutrum Nominativ Akkusativ *pis-hva-h*. Der Genitiv *pis-hviz-uh* 'wessen auch immer' jedoch stellt die einzige unmittelbare typologische Parallele zu dem doppelten Genitiv in as. *gethesuues* innerhalb der Germania dar. Weitere Versteinerungen von Kasusbeziehungen, wie sie sich in Sätzen mit starken Quantoren ergeben, sind anderer Art. So ist etwa im Altenglischen bei dem in den Handbüchern als *æthwā* 'jeder' angesetzten Quantor eine durch das Substantiv *fréond* geforderte Rektion einer Präpositionalphrase mit der Präposition *æt* in die Bildweise des Quantor-Ausdrucks eingegangen:

(29) Se is **æthwam** freond 'was zu jedem Freund ist' (Pan [Physiologus: The Panther] 4/15)

Vgl. auch:

(30) **hwilc æthwega** yfel wæte bið gegoten on pæt lim 'welche üble Flüssigkeit auch immer auf das Glied abgesondert wird' (Lch II (Fragment) 34/11.6)

- *æthwega* enthält als ersten Bestandteil sicher auch die Präposition *æt*<sup>40</sup>.

Doch ist fraglich, ob *-thes-* in as. *gethesuues* und *pis-* in got. *pis-hvizuh* schon eine gemeinsame urgermanische Abstraktion aus einer genitivischen Verbindung darstellt. Da sich die Ablösung von *pis-* im Gotischen gleichsam vor unseren Augen vollzieht, wird man am ehesten mit einer voneinander unabhängigen Loslösung eines Elements *-thes-* bzw. *pis-* in verallgemeinernder Funktion rechnen müssen. Sind

<sup>40</sup> Vgl. daneben in der Funktion eines schwachen Quantors ae. *æt-hwega*, *æt-hwega*, *æt-hwegu* 'somewhat, about, in some measure, a little'; ferner *hwæt-hwæga* 'something' (Bosworth/Toller 1898: 23, 572), westsächs. *-hwugu*, *-hugu* in *hwelch(w)ugu* 'aliquis'. Während der letzte Bestandteil *-ga* eine Variante zu *gæ* 'auch' (Schmidt 1962: 118) sein kann, ist die Deutung des zweiten Elements bislang unklar (Sievers/Brunner 1965: 265). Möglicherweise handelt es sich aber um die Fortsetzung eines Instrumentals urgerm. *\*χ<sup>w</sup>ē* 'wie' (got. *\*hve*), wobei *\*ē* in der Zusammenrückung zu *e* gekürzt wäre (Sievers/Brunner 1965: 45 Anm. 3). Die ablautende Variante läge dann in westsächs. *-hwugu*, *-hugu* mit *-h(w)u* < *\*χ<sup>w</sup>ō* 'wie' (ae. *hū*, as. *hwō*, ahd. *wuo*) vor - in *-gu* wäre der auslautende Vokal an das vorausgehende *-u-* angeglichen. Für das Wort als Ganzes ergäbe sich so eine Grundbedeutung 'zu wie auch'.

also das zweite und dritte Element *-thesuues* in as. *gethesuues* nun geklärt, bleibt noch das erste Element *ge-* zu bestimmen. Anknüpfend an die Frage nach einer möglichen Übertragung eines verallgemeinernden Präfixes 'ge-' auf Quantoren steht wohl nichts im Wege, die Schreibung <ge> als Vertreter eines solchen verallgemeinernden Präfixes zu halten. Weniger wahrscheinlich wäre die Deutung als eine Entsprechung von as. *io* 'je', da dieses Wort weder als selbständiges Wort noch als Präfix in den Essener Evangeliarglossen bezeugt ist und so keine Aussagen über eine Entwicklung zu *ge-* gemacht werden können. Ist also die Schreibung <ge> aller Wahrscheinlichkeit nach Repräsentant eines *ge-*, dann sind as. *gethesuues* der Essener Evangeliarglossen und *gaihuuethar* (K *gei huue thar*) des Freckenhorster Heberregisters Beispiele dafür, daß nicht nur *io-* 'je', sondern auch das verallgemeinernde Präfix *gi-* aus seinem ursprünglichen Quantor-Ausdruck, hier den Typ *gihwē*, abgelöst, anderen starken Quantoren präfigiert werden konnte und damit eine die verallgemeinernde Bedeutung von Quantoren verstärkende Funktion hatte.

Um diesen im Altsächsischen nur anhand der kleineren Denkmäler feststellbaren Befund dialektgeographisch einordnen zu können, ist nun wiederum nach einer Parallele in der Westgermania zu suchen. In der Tat findet man eine Ablösung eines verallgemeinernden Präfixes 'ge-' auch im Altenglischen, und zwar bei den selten bezeugten Quantor-Ausdrücken *gewelhwelc* 'jeder', *gewelhwær* 'überall', die neben *welhwær*, *welhwæt*, *welhwelc* vorkommen<sup>41</sup>. Zunächst läßt sich das Element *wel-* (ne. *well*) im Sinne von 'ganz' als ein im Altenglischen verallgemeinerndes Morphem von Lokalausdrücken bestimmen; vgl.:

(31) **wel** wide 'passim t ubique' (AldV1 [Aldhelm, De laude virginis] 4439/4446)

(32) **welhwær** 'passim' (SedG1 [Old English Glosses] 2.1 331/329)

Aus 'ganz wo, ganz und gar wo' ist wohl über die Vorstellung des 'einerlei wo' die Bedeutung 'wo auch immer' entstanden:

(33) ... mæniges pinges pe monnum ... wunder **welhwær** pyncedð  
'... mancherlei, worüber Menschen ... wo auch immer staunen'

<sup>41</sup> Campbell 1977: 280, 293. Vgl. noch ae. *samhwelc* 'jeder', eigentlich 'wie (auch) wer'. Die Bildweise steht wohl mit der Fügung *sō sam sō*, die verallgemeinernd im Sinne von 'wie auch immer' gebraucht werden konnte, in Zusammenhang: Or 2 95/4.44.34 pær wifmenn feottað swa same swa wæpnedmen. 'Die Frauen kämpfen wie die Männer'; auch: 'Die Frauen kämpfen wie auch immer die Männer (kämpfen)'.

(Met [The Meters of Boethius] 388/28.76)

Von den verallgemeinernden Lokaladverbien ausgehend konnte *wel-* schließlich auch vor geschlechtige Indefinitpronomina treten, und es ergaben sich *welhwā*, *welhwylc* 'jeder'; vgl.:

(34) **Wēlhwylc** gecwæð

pæt hē fram Sigemunde secgan hȳrde (Beowulf 874f.)

'Er berichtete alles, was er über Sigemund gehört hatte'

Der durch *wel-* entstehende verallgemeinernde Sinn des Quantors wurde aber als nicht stark genug empfunden, weil die *wel-*Quantoren wie im Falle von as. *gethesuues*, *gaihuuethar* (*gei huue thar*) mit verallgemeinerndem *ge-* versehen wurden; vgl.:

(35) is wide cuð ... peodum **gewelhwær** (Men [The Menologium] 7/19)

'Es ist gut bekannt den Menschen wo auch immer'

(36) on **gewelhwylcum** ende (WHom 20.2 [Wulfstan, Homilies: Sermo ad Anglos] 20/63)

'auf jeder Seite'

Wahrscheinlich hat auch das Altfriesische Beispiele für ein abgelöstes Morphem *i-* < *ji-* < \**gi-* in verallgemeinernder Funktion. Denn es steht wohl nichts im Wege, Schreibungen wie *ia(h)welk* 'jeder' als Fortsetzung von \**giāhwelik*<sup>42</sup> aufzufassen. In diesem Fall wäre eine Entsprechung \**āhwelik* zu dem genannten frühen althochdeutschen Glossenbeleg *iowelih* anzusetzen, die im Altfriesischen mit dem Präfix \**gi-* versehen wäre. Das Altenglische und wohl auch das Altfriesische zeigen also, daß auch ein abgelöstes Präfix *ge-* bzw. *i-* zur Verstärkung der verallgemeinernden Bedeutung von starken Quantoren verwendbar ist, wodurch die für die kleineren altsächsischen Denkmäler aufgestellte These von der Übertragbarkeit dieses Präfixes auf andere starke Quantoren eine Stütze findet. Anders verhält sich das Althochdeutsche: Diese Sprache kennt zwar ebenfalls einen über den Anwendungsbereich von *gibruoder*, *giswester* und *giwer*, *giwaz* hinausgehenden Gebrauch von 'ge-'; doch handelt es sich hierbei eben um Adverbialableitungen auf appellativer Basis (*gitago* 'täglich', *gijāro* 'jährlich', *gimanno* 'virium, Mann für Mann, einzeln').

### Fazit

So wenig zahlreich auch die Belege für Quantoren-Ausdrücke in den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern sind, sie bilden hinsichtlich

<sup>42</sup> Helten 1890: 197.

ihrer Geschichte und Dialektgeographie doch ein aussagekräftiges Material. So zeigt sich zum einen, daß aus dem Westgermanischen ererbte Bildungen fortleben. Abgesehen von dem Typ *sō hwē sō*, eigentlich 'und wer - wie auch immer -', der in dieser Quellenart nicht belegt ist, aber wegen mndd. *so we (swe)* 'jeder, der; *quisque, quicumque*' sicher gemeinsächsisch ist, kommen alle alten Bildeweisen vor, der *gihwē*-Typ mit einem aus Kollektiven wie nhd. *Gebrüder* auf verallgemeinernde Relativpronomina übertragenen Morphem 'ge-', der *iogihwedār*-Typ und der *iohwedār*-Typ, wobei die mit *io-* präfigierten Bildungen aus metrischen Gründen in der Dichtung keine Verwendung gefunden haben dürften. Der *iohwedār*-Typ bildet dabei genetisch die Voraussetzung für den *iogihwedār*-Typ. Denn wie nachzuweisen versucht wurde, war die Quelle für *iohwedār* eine mit dem Wort 'nie' negierte westgermanische Verbindung \**naiw χwepar* 'keiner von beiden', aus der ein positives Opposium \**aiw χwepar* mit \**aiw* 'je' rückgebildet wurde. Doch wurde schon im Westgermanischen \**aiw* aus dieser Verbindung losgelöst und zur Verstärkung der Bedeutung von starken Quantoren gebraucht. So ist \**aiw* 'je' vor den Typ \**gaχwepar* getreten, und es ergaben sich die Ausdrucksformen as. *iogihwedār*, ahd. *iogiwedār*, ae. *āghwæðer*, afries. *aider*. Weit weniger plausibel wäre dagegen die Auffassung, daß es sich bei der Vorform \**aiw gaχwepar* ebenfalls um ein positives Opposium zu einer mit 'nie' negierten Form handelt. Denn eine solche ist nicht belegt.

Bei den Kontinuanten des Basistyps \**aiw χwepar* kommt aber neben seiner Relevanz für die Sprachgeschichte zum anderen die Dialektgeographie ins Spiel: Die Bedeutung der positiven Rückbildung as. *iohwedār* 'jeder von beiden' in den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern weist auf einen starken Quantor, der unter den westgermanischen Sprachen allein mit ahd. *iowedār* übereinstimmt, wohingegen das Altfriesische und Altenglische *āhwedder*, *auder* 'einer von beiden (entweder)' bzw. *āhwæðer* 'irgendein' in der Funktion eines schwachen Quantors verwenden. Für die dialektgeographische Einordnung der Sprache der kleineren Denkmäler aufschlußreich ist darüber hinaus der Gebrauch des verallgemeinernden Präfixes 'ge-': Zunächst einmal deuten *gaihuuethar* (*gei huue thar*) 'jeder von beiden' des Freckenhorster Heberregisters und *gethesuues* 'wessen auch immer' der Essener Evangeliarglossen darauf hin, daß dieses Morphem aus dem *gihwē*-Typ übertragen wurde, also ebenso wie das Morphem 'je' ablösbar war und zur Verstärkung der Bedeutung starker Quantoren Verwendung fand - *gaihuuethar* (*gei huue thar*) entspricht am ehesten einem normalisierten as. \**giiohwedār*, und *-thesuues* von *gethesuues* ist typologisch mit dem

Genitiv got. *pishvizuh* 'wessen auch immer' zu vergleichen. Während aber im Althochdeutschen ein zur Bedeutungsverstärkung der Vorstellung JEDER abgelöstes Morphem 'ge-' auftritt, wenn von Appellativa Adverbien der Bedeutung JEDER EINZELNE/JEDER DER REIHE NACH abgeleitet werden (*gitago, gijāro, gimanno*), erscheint ein auf weitere Quantoren-Ausdrücke übertragenes Morphem andernorts nur in ae. *gewelhwelc* 'jeder', *gewelhwær* 'überall', mit einem ursprünglich lokale, verallgemeinernde Relativadverbien bildenden Morphem *wel-ganz*', und in afries. *ia(h)welk* 'jeder', wenn eine Vorform \**giāhwelik* zugrundeliegt. Vergleicht man nun diese mit geneuertem 'ge-' gebildeten Quantoren-Ausdrücke miteinander, so bestehen zwar zwischen as. *gaihueþar* (*gei huue þar*), *gethesuues*, ae. *gewelhwelc*, *gewelhwær* und afries. *ia(h)welk* keine Gleichungen, doch läßt sich festhalten, daß sich das Altsächsische dadurch, daß es 'ge-' nur auf Quantoren übertragen hat, typologisch an das Nordseegermanische anschließt. Dabei ist bemerkenswert, daß dieses Präfix trotz der in der Westgermania häufig beobachtbaren Tendenz zur Reduzierung seiner Lautgestalt die Funktion erhalten hat, den Begriff des JEDER zu verdeutlichen. Insgesamt aber stimmen gerade das in den kleineren altsächsischen Sprachdenkmälern vorhandene Erbe an Quantoren-Ausdrücken wie auch die Art und Weise ihrer Erneuerung zu der These, daß das Altsächsische sprachlich eine Zwischenstellung zwischen dem Binnen- und Nordseegermanischen einnimmt.

## LITERATUR

## Quellen

- Angelsächsische Glossen, (hg. von) C. W. Bouterwek, *ZfdPh.* 9 (1853) 401-530 [= AldV1]  
 Beowulf und die kleineren Denkmäler der altenglischen Heldensage, Waldere und Finnsburg, 1, hg. von G. Nickel, Heidelberg 1976 [= Beowulf]  
 Die Brokmer Rechtshandschriften, siehe Buma [= B]  
 Heliand und Genesis. Hg. von Otto Behaghel, 9. A. bearb. von Burkhard Taeger, Tübingen 1984 (ATB 4) [= Heliand]  
 King Alfred's Old English Version of Boethius' De Consolatione Philosophiae, ed. W. J. Sedgfield, Oxford 1899 [1968] [= Met]  
 King Alfred's Orosius, ed. H. Sweet, London 1883 (Early English Text Society 79) [1959] [= Or]  
 Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, siehe Wadstein  
 Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, ed. T. O. Cockayne, II, London 1864-1866 (Rolls Series 35) [1965] [= Lch]  
 Old English Glosses: A Collection, ed. H. D. Meritt, New York 1945 (Modern Language Association General Series 16) [1971] [= SedGl]  
 Otfrids Evangelienbuch, hg. von Oskar Erdmann/Ludwig Wolff, <sup>6</sup>Tübingen 1973 (Altdeutsche Textbibliothek 49) [= Otfrid]  
 Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar, hg. von E. Sievers,

- Paderborn [1966] [= Tatian]  
 The Anglo-Saxon Minor Poems, ed. E. V. K. Dobbie, New York 1942 (The Anglo-Saxon Poetic Records 6) [= Men]  
 The Exeter Book, ed. G. P. Krapp/E. V. K. Dobbie, New York 1936 (The Anglo-Saxon Poetic Records 5) [= Ridd]  
 The Four Gospels in Anglo-Saxon, Northumbrian and Old Mercian Versions, Cambridge 1871-1887 [1970] [= Jn (WSCp); Mt (WSCp)]  
 The Homilies of Wulfstan, ed. D. Bethurum, Oxford 1957 [= WHom]  
 The Old English Physiologus, ed. A. S. Cook, New Haven 1921 (Yale Studies in English 63) [= Pan]  
 The Old English Version of the Heptateuch, ed. S. J. Crawford, London 1922 (Early English Text Society 160) [1969] [= Gen]  
 The Sermones Catholici of Homilies of Ælfric, II, ed. A. Thorpe, London 1844-1846 [= AECHom]  
 Wulfstan, hg. von A. S. Napier, Berlin 1883 (Sammlung englischer Denkmäler 4) [1967] [= HomU]

## Sekundärliteratur

- J. Bosworth/T. N. Toller 1898: An Anglo-Saxon Dictionary, Oxford  
 W. J. Buma 1949: Die Brokmer Rechtshandschriften, 's-Gravenhage (Oudfriese taal-rechtsbronnen 5)  
 H. Bußmann 1990: Lexikon der Sprachwissenschaft, <sup>2</sup>Stuttgart  
 A. Campbell 1977: Old English Grammar, Oxford  
 G. Cordes 1973: Altniederdeutsches Elementarbuch. Wort- und Lautlehre, mit einem Kapitel "Syntaktisches" von F. Holthausen, Heidelberg  
 H. Gallée 1903: Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch, Leiden  
 H. Gallée/H. Tiefenbach 1993: Altsächsische Grammatik, Register von J. Locher, <sup>3</sup>Tübingen  
 U. Goebel/O. Reichmann (Hg.) 1997: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 8, Lfg. 1, Berlin/New York  
 J. Hartig 1972: Fragen zum Verhältnis der beiden Handschriften des Freckenhorster Heberregisters, *Niederdeutsche Mitteilungen* 28, 97-108  
 -- 1976: Zum Sprachstand von Handschrift K des Freckenhorster Heberregisters, in: *Niederdeutsche Beiträge. Festschrift für F. Wortmann zum 70. Geburtstag*, hg. von J. Goossens, Köln/Wien (Niederdeutsche Studien 23), 3-21  
 -- 1976a: Die Gliederung des Freckenhorster Heberregisters, in: *Festschrift für G. Cordes zum 65. Geburtstag*, hg. von F. Debus, Neumünster, 96-111  
 -- 1979: Das Freckenhorster Heberregister, in: *Kirche und Stift Freckenhorst. Jubiläumsschrift zur 850. Wiederkehr des Weihetages der Stiftskirche in Freckenhorst am 4. Juni 1979*, Freckenhorst  
 M. Haspelmath 1997: Indefinite Pronouns, Oxford  
 W. van Helten 1890: Altostfriesische Grammatik, Leeuwarden [1970]  
 E. Henrici 1878: Über die substantivische Anwendung der Bildungen mit *-lih* in der Bedeutung 'jeder' bis zum 11. Jahr, *PBB* 5, 51-62  
 D. Hofmann 1973: Die altsächsische Biblepik ein Ableger der angelsächsischen geistlichen Epik?, in: *Der Heliand*, hg. von J. Eichhoff/I. Rauch, Darmstadt (Wege der Forschung 321), 315-343  
 F. Holthausen/D. Hofmann 1985: *Altfriesisches Wörterbuch*, <sup>2</sup>Heidelberg  
 B. Kirschstein/U. Schulze 1995: *Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache*, Lfg. 10: *hinnen dar — jehen*, Berlin  
 Th. Klein 1977: Studien zur Wechselbeziehung zwischen altsächsischem und althochdeutschem Schreibwesen und ihrer Sprach- und kulturgeschichtlichen Bedeu-

- tung, Göttingen (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 205)
- F. Kluge 1892: Sprachhistorische Miszellen, PBB 7, 506-539
- 1913: Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte, <sup>3</sup>Straßburg (Grundriß der germanischen Philologie 2)
- H. Kolb 1983: Jeder: Eine sprachgeschichtliche Untersuchung, Sprachwissenschaft 8, 48-76
- St. Krogh 1996: Die Stellung des Altsächsischen im Rahmen der germanischen Sprachen, Göttingen (Studien zum Althochdeutschen 29)
- A. Lasch 1914: Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle a. S.
- A. L. Lloyd/R. Lühr/O. Springer 1998: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, II, Göttingen/Zürich
- R. Lühr 1998: Verallgemeinernde Relativsätze im Althochdeutschen, in: Deutsche Grammatik - Thema in Variationen. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag, hg. von K. Donhauser/L. M. Eichinger, Heidelberg, 263-281
- 1999: Morphosemantische Remotivierungen bei Quantoren des Gotischen, in: Festschrift für J. Narten, hg. von E. Tichy/A. Hintze (im Druck)
- K. Matzel 1990: Gesammelte Schriften. Mit einem Geleitwort von J.-M. Zemb hg. von R. Lühr/J. Riecke/Ch. Thim-Mabrey, Heidelberg
- H. U. Schmid 1998: *-lih*-Bildungen. Vergleichende Untersuchungen zu Herkunft, Entwicklung und Funktion eines althochdeutschen Morphems. Göttingen (Studien zum Althochdeutschen 35)
- G. Schmidt 1962: Studien zum germanischen Adverb, Phil. Diss. Berlin
- R. Schützeichel 1995: Althochdeutsches Wörterbuch, <sup>5</sup>Tübingen
- E. Sehart 1966: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, <sup>2</sup>Göttingen
- E. Sievers/K. Brunner 1965: Altenglische Grammatik, <sup>3</sup>Tübingen
- T. Starck/J. C. Wells 1990: Althochdeutsches Glossenwörterbuch, Heidelberg
- E. Verwijs/J. Verdam 1912: Middelnederlandsch woordenboek, 17, 's-Gravenhage
- E. Wadstein 1894: Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, Norden/Leipzig